

Zur Erinnerung an Bergrat Franz Bartonec.

Mit dem am 19. Dezember 1924 verschiedenem Bergrat F. Bartonec hat unsere Anstalt nicht nur ihren langjährigen Korrespondenten, sondern auch einen warmen Freund und seinerzeitigen eifrigen und gewissenhaften Mitarbeiter verloren.

Angesichts des Umstandes, daß Bartonec auf geologischem und bergmännischem Gebiet vollständig Autodidakt war, muß es besonders hochgewertet werden, daß er auf beiden Gebieten so tüchtige Originalarbeiten schuf, welche die Anerkennung der Fachwelt errangen. Geboren am 17. August 1850 zu Budischowitz, politischer Bezirk Troppau in Schlesien, besuchte er die Volksschule in Budischowitz und Hrabín bei Troppau, absolvierte drei Klassen Gymnasium und zwei Klassen Realschule in Troppau und trat im Jahre 1867 in die Dienste des Baumeisters Halla in Troppau, der ihn als Zeichner und Vermesser sowie zur Bauaufsicht verwendete. Er rückte im Jahre 1870 zum Militär ein und diente bei der Genietruppe in Krakau. Während seines Militärdienstes leitete er die Sprengungen für die Wiener Hochquellenleitung in Kaiserbrunn. Nach dem Militärdienste erhielt er (1873) die Stelle eines Markscheiders bei den Fürst Salm'schen Gruben in Poln. Ostrau. Im Jahre 1887 trat er als Berg- und Hütteninspektor in die Dienste des Grafen Potocki und siedelte nach Siersza bei Trzebinia über. Als solcher hatte er die Kohlengruben und die Zinkhütte in Siersza, die Galmeigruben in Trzebionka und Ploki und die Gruben auf feuerfesten Ton in Grojec zu verwalten. Er hat den Arthurschacht in Siersza und den Krystyna-Schacht in Trzebionka abgeteuft und die Industriebahn von Trzebinia nach Siersza erbaut. Seit 1907 lebte er in Pension in Freiheitsau bei Troppau, eifrig wissenschaftlich und praktisch geologisch tätig.

Geologisch hat er sich in erster Linie mit der Erforschung des Ostrau-Karwiner und Krakauer Kohlenbeckens beschäftigt und als erster auf den Zusammenhang beider und des Krakauer Beckens mit dem Oberschlesischen Becken hingewiesen. 1894 verfaßte er eine Karte des mährisch-schlesisch-galizischen Kohlenbeckens. Auch den triadischen Erzvorkommen in Galizien und Polen widmete er eine Abhandlung (besonders über Bleiglanz-, Galmei-Zinkblende-, Brauneisen-Vorkommen und über die regional-tektonischen Verhältnisse des Gebietes (Österr. Z. f. Berg- und Hüttenwesen, 1906), wobei auf einer Karte auch die mannigfachen Kohlen-Flözstreichungsrichtungen zwischen Kattowitz und Jaworzno verzeichnet sind.

In den Jahren 1908—1914 besorgte er für die geologische Reichsanstalt freiwillig und unentgeltlich die geologische Aufnahme auf Blatt Troppau-Mähr. Ostrau (Z. 6, Kol. VIII), wobei er vor allem den Kulm-Karbonanteil des Blattes übernahm (während die jüngeren Bildungen von Götzinger untersucht wurden). Die Ausarbeitung seiner Aufnahmen liegt seit 1913 im Archiv der Anstalt. Er versuchte dabei im Kulm die Sandstein- und Schieferzüge kartographisch zur Abgrenzung zu

bringen und ebenso die Grenze zwischen Kulm und produktivem Karbon, dessen Hauptflözzüge eingetragen sind. Von Bedeutung sind auch Zeichnungen diverser neuer Basaltvorkommen. Im Kohlenbecken nahm er Schätzungen der Mächtigkeit des produktiven Karbons (im Muldentiefsten des Ostrauer Beckens 4000 m) vor, wobei die Kohlenflöze in Ostrau etwa 2·6%, in den Karwiner Schichten sogar über 10% der Schichten ausmachen. Er beschäftigte sich desgleichen mit der Frage der Fortsetzung des Karbons unter den Karpathenflysch, auf die Bohrungen von Rattimau und Paskau bezugnehmend. Die Kohlenstudien setzte er auch nach Preußisch-Oberschlesien fort und machte über den Westrand der Karbonmulde Detailstudien. Im Kulmgebiet wurde auch seine Feststellung von marinem Miozän bei Neu-Würben (Blatt Freudental) von Wichtigkeit (Verh. 1910), die sich an den schon von Tietze 1895 gemachten Fund von marinem Miozän im Kulm bei Wigstadt anschließt. In einer anderen Arbeit machte er auf Kohlen säureausbrüche in der Oder-Beczawafurche aufmerksam, die angesichts der geraden Verbindungslinie (70 km Länge) den Zusammenhang mit der Oder-Beczawabruchlinie wahrscheinlich machen (Österr. Z. f. Berg- und Hüttenwesen, 1914).

Den im Felde stehenden Bergleuten widmete er 1915 eine schöne Arbeit über die geologisch-montanistischen Verhältnisse des südwestlichen Teiles von Polen, im Gebiet zwischen Myslowitz—Krakau—Kielce besonders die Kohlen-, Eisen-, Kupfer- und Bleierzlagerstätten behandelnd (Österr. Z. f. Berg- und Hüttenwesen, 1914).

Sonst hat er, besonders als Pensionist unermüdlich tätig, in verschiedenen Zeitschriften Resultate seiner Forschungen mitgeteilt und zahlreiche Vorträge gehalten. Vielfach wurde er als geschätzter geologischer und bergmännischer Sachverständiger von Gerichten, Behörden und privaten Unternehmungen in Anspruch genommen. Ziemlich verzweigt und rege waren seine Beziehungen mit den meisten älteren und jüngeren Geologen von Wien, Krakau, Brünn, Prag, Berlin, Breslau, Warschau usw., welchen er aus seinem schlesisch-mährisch-polnischen, beziehungsweise oberschlesischen Arbeitsgebiete Mitteilungen machte.

Seine fachkundige Tätigkeit wurde durch den Bergratstitel ausgezeichnet. Neben seiner Mitgliedschaft in zahlreichen wissenschaftlichen und Fachvereinen wurde er korrespondierendes Mitglied der geologischen Anstalten von Wien und Berlin, Mitglied der physiographischen Kommission der Akademie der Wissenschaften in Krakau; auch die neugegründete geologische Landesanstalt der tschechoslowakischen Republik ernannte ihn zu ihrem Mitglied. Immer aber hat er die großen Errungenschaften deutscher geologischer Kulturarbeit im weiten Umkreis seines Forschungsgebietes zugegeben — im aner kennenswerten Gegensatz zum Verhalten so mancher nicht deutschen Geologen in der Nachkriegszeit. Unsere Anstalt wird ihrem alten Freund, der auch als Mensch sich größter Sympathien erfreute, stets eine ehrende Erinnerung bewahren.

Gustav Göttinger.